

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt und Rabenstein.

Dieses Blatt wird an jede Haushaltung der obigen Gemeinden unentgeltlich verteilt.

№ 31.

Sonnabend, den 6. August

1904.

Erscheint jeden Sonnabend Nachmittags.

Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Belzmühlenstraße 47 D), sowie von den Herren J. Deiser, Barbier Rirsch in Reichenbrand, Buchhändler C. E. M. S. B. A. h. n. e. r in Siegmars und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro 10spaltige Corpusszeile mit 10 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

Bekanntmachung.

Am 1. August d. J. wird der 2. Termin der Grundsteuer fällig und ist bis spätestens den

15. August d. J.

an die hiesige Ortssteuereinnahme zu bezahlen.

Reichenbrand, am 29. Juli 1904.

Der Gemeindevorstand.

Fogel.

Bekanntmachung.

Am 1. August d. J. war der 2. Termin der diesjährigen Grundsteuer fällig. Dieselbe ist spätestens bis zum

10. August a. c.

bei Vermeidung des Mahn- bez. Zwangsvollstreckungsverfahrens an die hiesige Ortssteuereinnahme zu bezahlen.

Rabenstein, am 5. August 1904.

Der Gemeindevorstand.

Wilsdorf.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß der Genossenschaftsversammlung der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen ist für diejenigen Betriebe, bei denen die Veranlagung nach der Jahresgefährdung erfolgt, auf das

Jahr 1903 von jeder beitragspflichtigen Steuereinheit ein Beitrag von 4,35 Pf. einzuhellen.

Der hierüber für die Gemeinde Rabenstein mit den beiden Mittergütern ausgefertigte Auszug aus dem Unternehmerverzeichnis nebst Heberolle und Anlage liegt

2 Wochen lang

und zwar: vom 31. Juli bis mit 15. August a. c. zur Einsichtnahme der Beteiligten öffentlich in der hiesigen Rats-Expedition aus und sind etwaige Einsprüche der Unternehmer gegen die Höhe der Beiträge zc. innerhalb einer weiteren Frist von zwei Wochen direkt an die Geschäftsstelle der Genossenschaft, Dresden-A., Wienerplatz 111, zu richten.

Die Beiträge sind auch trotz erhobenen Einspruchs bis spätestens den 10. August 1904

an die hiesige Gemeindefassenverwaltung abzuführen.

Rabenstein, am 30. Juli 1904.

Der Gemeindevorstand.

Wilsdorf.

Bekanntmachung.

Die hiesige Volksbibliothek bleibt Sonntag den 7. und 14. August d. J. geschlossen.

Rabenstein, am 5. August 1904.

Der Gemeindevorstand.

Wilsdorf.

Vertliches.

Reichenbrand. Bei der hiesigen Gemeindeparkasse erfolgten im Monate Juli d. J. 121 Einzahlungen im Betrage von 52279 Mk. — Pf. und 40 Rückzahlungen im Betrage von 23046 Mk. 26 Pf. Der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats betrug 36856 Mk. 98 Pf.

Die Sparkasse ist an jedem Wochentage vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr geöffnet und expediert auch schriftlich. Alle Einlagen werden mit 3 1/2 % und solche, welche bis zum 3. eines Monats erfolgen, noch für den vollen Monat verzinst. Alle Einlagen werden streng geheim behandelt.

Rabenstein. Bei der hiesigen Gemeinde-Sparkasse wurden im Monate Juli d. J. 90 Einzahlungen im Betrage von 13004 Mk. 19 Pf. geleistet; dagegen erfolgten 37 Rückzahlungen im Betrage von 11492 Mk. 10 Pf. Eröffnet wurden 15 neue Konten, geschlossen 3 Konten. Zinsbar angelegt wurden 22013 Mk. 90 Pf. Die Gesamteinnahme betrug 26913 Mk. 01 Pf., die Gesamtausgabe 33551 Mk. — Pf. und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 4301 Mk. 87 Pf. Der gesamte Gelbumsatz im Monat Juli beziffert sich auf 60464 Mk. 01 Pf.

Die Sparkasse ist an jedem Wochentage von 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm. geöffnet und expediert auch schriftlich. Alle Einlagen werden mit 3 1/2 % verzinst und streng geheim behandelt. Am 1., 2. und 3. des Monats erfolgende Einzahlungen werden voll verzinst.

Die Sühne des Fischers.

Original-Erzählung von Ludwig Blum etc.
(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er ging also mit dem Freunde. Dieser schob vertraulich seine weiche Hand, an der verschiedene Ringe mit wertvollen Edelsteinen funkelten, unter des Fischers Arm und erkundigte sich teilnehmend nach den Eltern, nach Hansine und nach allem, was sonst wissenwert war. Jens faßte in seiner Arglosigkeit schnell Zutrauen zu dem ihm durch seinen Reichtum Respekt einflößenden Schulkameraden und sprach von allem, das ihm auf den Herzen lag, auch von dem schlechten Geschäft, das er am heutigen Tage leider wieder einmal gemacht. „Das tut mir aufrichtig leid, mein lieber Freund,“ sagte darauf der Spießbubenkönig. „Aber so geht das im Leben, der eine wird reich und der andere bleibt arm. Du hast eben

so viel gelernt wie ich und doch mußt Du Dich hier vom Morgen bis zum Abend quälen, während meine Arbeit von anderen getan wird. Aber warte nur, vielleicht kann ich etwas für Dich tun. Ich habe zu Millionen von Menschen Beziehungen. Ich könnte Dir also wohl behilflich sein, wenn Du einen anderen Beruf ergreifen würdest. Du sagtest da von einem Fischerportgeschäft. Die Sache will ich mir überlegen. Wir können ein anderes Mal weiter darüber sprechen.“

Jens sah den Freund mit leuchtenden Augen an und vergaß alles, was ihn quälte.

Das so ein Mann, der zwei große Geschäfte besaß und zu seiner Erholung in ein teures Seebad reisen konnte, wohl für ihn etwas zu tun vermochte, das unterlag ja keinem Zweifel.

Nun waren die beiden so gar verschiedenen Freunde im „schnellen Segel“ angelangt. In einem besonderen Stübchen, in dem Herr Schmidt und Herr Boyßen gerade ein opulentes Bisperebrot eingenommen hatten, nahmen sie Platz; der Wirt brachte ein paar Flaschen Wein, und bald waren die vier Männer in ein für Jens sehr interessantes Gespräch über Handel und geldwiegende Geschäfte vertieft.

Nachdem der feurige Wein des jungen Fischers Laune noch rofiger gemacht hatte, als sie schon durch des Freundes Versprechungen geworden war, fragte Herr Schmidt plötzlich, ob Jens vielleicht Lust hätte, eine Partie Karten mit ihnen zu spielen. Er wäre ein so leidenschaftlicher Spieler und würde sich freuen, wenn eine gemütliche Partie gemacht werden könnte. Jens war zwar durchaus kein passionierter Spieler, aber er verstand sich wohl auf die Karten, darum mochte er jetzt, wo die beiden anderen Herren Schmidts Vorschlag mit Freuden annahm, nicht Spielverderber sein. Er willigte also ein, mitzuspielen.

Die Karten wurden verteilt, und die Partie begann. Jens hatte zur größten Verwunderung der drei Herren — wenigstens taten sie sehr verwundert — ein ganz unglaubliches Glück. Er gewann ununterbrochen. Das brachte ihn so in Eifer, daß seine Wangen wie im Fieber glühten, daß seine Hände zitterten und daß er alles um sich her vergaß.

Erst als die große Wanduhr in langgedehnten lauten Schlägen Mitternacht verkündete, fiel ihm ein, daß er sich im Wirtshaus befand, daß die Eltern besorgt um ihn sein mußten und daß er keine Minute mehr länger hier bleiben dürfte.

Fünf Kronen hatte er gewonnen. Das war für seine Begriffe eine enorme Summe. Die drei reichen Herren, die der Verlust nicht sonderlich schmerzte,

schauten ihn bewundernd an und gratulierten ihm zu seinem Spieltalent.

„Höre, Freundchen,“ sagte Peter, „ich hielt mich bisher immer für einen vorzüglichen Kartenspieler, aber Du bist mir über. Es würde mir eine große Freude sein, wenn ich mich öfter mit Dir messen dürfte. Hättest Du nicht Lust, morgen wieder auf ein Stündchen zu kommen? Du sollst keine Kosten dadurch haben. Ich bezahle alles, was wir verzehren, denn Du tust mir wirklich einen großen Gefallen, wenn Du mitspielst. Versprich uns also, wir bitten Dich sehr darum, morgen wiederzukommen.“

Ich bin durchaus kein so guter Spieler,“ erwiderte Jens, durch seinen großen Gewinn ganz verwirrt, „ich habe nur zufällig so wunderbares Glück gehabt. Aber wenn ich den Herren damit wirklich einen Gefallen tue, so will ich gern kommen.“

Er setzte seinen Südwester auf und ging, nachdem er Schmidt und Boyßen eine gute Nacht gewünscht hatte, in Peters Begleitung eiligen Schrittes heimwärts.

Bluffs waren in der Tat recht besorgt um ihren Sohn. Sie wußten, daß derselbe gegen Abend vom Fischfang zurückgekehrt und mit den Fischen zu Dorfe gegangen war. Was konnte nur vorgefallen sein, daß er so lange ausblieb?

Auch Hansine, die auf kurze Zeit gekommen war, um ihr Ausbleiben am gestrigen Tage zu entschuldigen, und zu rechtfertigen, bedauerte sehr, ihren Geliebten nicht zu Hause zu treffen. Sie hatte die beiden letzten Tage die Frau Brodersen, welche schwer erkrankt war, pflegen müssen, deswegen war es ihr unmöglich gewesen, gestern zu kommen und heute länger auf Jens zu warten.

Mit heiterem Gesicht trat Jens nun in die Stube, wünschte den Eltern einen guten Abend und sagte: „Nehmt es nicht übel, daß ich heute auch einmal unsohde war und Euch so lange auf meine Rückkehr warten ließ. Ich habe Peter Nielsen, meinen alten Schulkameraden, getroffen, und der war so sehr lebenswürdig, daß ich ihm seine Einladung, mit zum „schnellen Segel“ zu gehen, wo er logiert, nicht abschlagen konnte. Er ist ein prächtiger Mensch geworden, ich habe noch keinen besseren kennen gelernt. Sein großer Reichtum hat ihn auch nicht im mindesten stolz gemacht, er behandelt mich und auch die anderen Fischer ganz so, als wären wir dasselbe wie er. Morgen wird er auch hierher kommen, um Euch zu besuchen.“

Die Eltern waren durch diese Erklärung völlig zufriedengestellt. Hätte Jens freilich noch hinzugefügt,